

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Am Geburtstag Kaiser Wilhelms I. (22. d.) begab sich das Kaiserpaar ins Mausoleum zu Charlottenburg und legte am Sarkophag einen Kranz nieder.

* Als neuer Regent für das Herzogtum Braunschweig wird Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin vom Regentenschaftsrat der Landesversammlung vorgeschlagen werden. Diese tritt am Dienstag zusammen und dürfte dann die Wahl vollziehen. — Andern Nachrichten zufolge hat der Regentenschaftsrat noch keine Bestimmung über die Person des zukünftigen Regenten getroffen. (Herzog Johann Albrecht hat von 1897 bis 1901 für den minderjährigen Großherzog Friedrich Franz IV. die Regentenschaft in Mecklenburg-Schwerin geführt und sich damals das Vertrauen des Landes in hohem Maße erworben. Aber die Grenzen seines engeren Vaterlandes hinaus ist er als eifriger Förderer aller kolonialen Bestrebungen bekannt.)

* Reichskanzler Fürst v. Bälou wird sich zu 14tägigem Aufenthalt an die Riviera (Italien) begeben.

* Der Reichstag hat sich nach vierwöchentlicher Tagung bis zum 10. April in die Ferien begeben. Die gesetzgeberische Arbeit, die der Reichstag in der Zeit vom 19. Februar bis 20. März geleistet hat, ist nicht allzu groß. Von den zehn Regierungsvorlagen, die ihm zugegangen waren, hat er folgende vollständig in allen drei Lesungen verabschiedet: die beiden Kolonialnachtragsetz für 1906, den Entwurf des Hinterbliebenen-Versicherungsfonds, die Vorlage über die Berufs- und Betriebszahlung, die Kontingentierungsvorlage für Brennerregion, den Vertrag über den Beitritt Luxemburgs zur norddeutschen Brauereigemeinschaft, das Staats-Notgesetz für April und Mai. In erster Lesung wurden erledigt: der Etat für 1907, der Ergänzungsetat für 1907, die Reichsbahnsteuernovelle; noch gar nicht beraten wurde der Entwurf für den Gebührentarif des Kaiser-Wilhelm-Kanals.

* Das preuß. Abgeordnetenhaus hat sich bis zum 10. April vertagt.

* Die hessische Ständekammer nahm einen Gesetzentwurf an, der allen Beamten in Darmstadt, Mainz, Offenbach, Worms, Siegen und Bingen bei einem Einkommen bis zu 2000 M. 12 Prozent und über 2000 M. 8 Prozent, ferner allen übrigen Beamten des Landes 8 bezw. 6 Prozent ihres Einkommens Wohnungsgeldzuschuß gewährt. Ebenso wurde ein Gesetzentwurf angenommen, wonach die Bekehrte eine wesentliche Aufbesserung erfahren sollen.

* Der Landesausschuß für Elbsch-Bothringen bewilligte 450 000 M. für Zulagen an Rittmeister und Unterbeamte, die ein Gehalt bis zu 3000 M. beziehen, und stellte für 1908 eine Gehaltsaufbesserung für diese Beamtenkategorie in Aussicht, dergestalt, daß sie den gleichen Beamten in Preußen und dem Reich im Gehalte gleichkommen.

* Die Hamburger Bürgerchaft wählte zum Präsidenten den Landgerichtspräsidenten Engel, zum ersten Vizepräsidenten Blindmann aus der Fraktion der Linken, zum zweiten Vizepräsidenten Perschke vom Zentrum.

Osterreich-Ungarn.

* Aus Budapest kommt die überraschende Meldung, daß die bisherigen Ausgleichsverhandlungen ergebnislos geblieben sind. Die Lage wird als sehr ernst aufgefaßt. Die österreichischen Minister reisten bereits von Budapest ab, nur der Ministerpräsident Freiherr v. Beck bleibt dort, um über die Hauptschwierigkeiten und die Fortsetzung der Verhandlungen sowie über die Schaffung eines wirtschaftlichen Zwischenabkommens zu beraten.

* Von den ruthenischen Studenten, die an dem Krawall in der Lemberger Universität teilgenommen haben, sind 11 für immer und vier auf einige Semester von der Universität ausgeschlossen worden.

Getreu bis in den Tod.

23) Erzählung von Maria Reumeyer.

Elisabeth beschloß auf Georgs dringende Bitten, nicht mehr nach Wiesbaden zurückzukehren, sondern den Haushalt vorher hier aufzulösen und ihre Sachen nach ihrer Abreise ihm zuzulassen, damit er ihre künftige, gemeinsame Hauslichkeit mit Hilfe seiner Mutter, die wie bisher bei ihnen bleiben würde, während Elisabeths Aufenthalt in Russland fertig einrichten könne.

Zum Weihnachtsfeste folgte ich dir dann auf das stolze Schloß unter Kinder,“ sagte er mit strahlendem Lächeln, „um dich als mein geliebtes Weib in unser eigenes, traumliches Heim zurückzuführen.“

So trennten sie sich in seliger Hoffnung baldigen Wiedersehens. Mit innigen Worten schilderten ihr Georgs Briefe die rührende Freude der alten Mutter über seine Verlobung mit ihr; fast mit der gleichen Ungeduld und Sehnsucht wie er selbst, läßt sie zunächst Elisabeths Besuch bei ihnen entgegen, um sich, wie er scherzend schrieb, „Aug in Auge überzeugen zu können, daß das „Prinzchen“ nun wirklich noch ihr Töchterchen werden wolle. Seine treuen Liebesworte, die er ihr täglich sandte, waren sonnige Blicke in den stillen, arbeitsvollen Wochen, die Elisabeth in der alten Heimat noch durchlebte. Die Auflösung ihrer kleinen Hauslichkeit, in der sie ihr erstes, junges Glück einst begründet hatte, ward ihr trotz aller beglückenden Hoffnungen doch unendlich schwer.

Frankreich.

* Die geplanten großen Manöver des französischen Mittelmeerflottenkommandos wurden, angeblich infolge Erkrankung des Admirals Gailard, verschoben.

* Unter den Mitgliedern der Kommission, die zur Prüfung der in der päpstlichen Nuntiatur zu Paris beschlagnahmten Papiere ernannt sind, befinden sich der ehemalige Marine-Minister Bellenot und der Sozialistenführer Jaurès. Die Kommission wünscht schnelle Veröffentlichung sämtlicher beschlagnahmter Akten.

England.

* Die Regierung gab nach einer 27 stündigen Sitzung gelegentlich der Heeresetatdebatten im Unterhaus die Erklärung ab,



Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin.

daß sie gegen den Bau eines Tunnels unter dem Kanal zwischen Frankreich und England sei. Infolge der ablehnenden Haltung der Regierung hat die Vorlage über den Bau eines Kanal-Tunnels keine Aussicht auf Annahme und wird daher vermutlich zurückgezogen werden.

* Das Polizeigericht hat über die 75 Frauensträflinge, die einen erneuten Sturm auf das Unterhaus versucht hatten, weit die Regierung ihre politischen Wünsche nicht tatkräftig unterstützt, und verurteilt wurden, das Urteil gesprochen. Sie wurden zu Geldstrafen oder zwei bis vierwöchentlichem Gefängnis verurteilt.

Italien.

* Der Papst empfing den französischen Missionar Kapuzinerpater Bernach, der ihm ein eigenhändiges Schreiben des Negus Menelik von A. Bessinien und im Auftrag des Negus selbst den Großorden des Sterns von Äthiopien überbrachte. Der Negus versichert dem Papst, daß den Katholiken Äthiopiens unter seiner Herrschaft der Schutz der Gesetze und die religiöse Freiheit in vollem Maße gewährleistet werden und daß sie ihm wie einem guten und gerechten Vater vertrauen dürfen.

* Der Senat nahm den Gesetzentwurf betr. die Gerabekung des Petroleumzolles an.

* Die Arbeiterunruhen nehmen einen bedrohlichen Umfang an. In Villa d'Osola, wo die Fabriken aus Mangel an Eisenbahnwagen geschlossen werden mußten, stürmten mehrere tausend Arbeiter den Bahnhof und entluden gewaltsam einen auf der Simphonie durchfahrenden Güterzug. Der Streik ländlicher Arbeiter nimmt auch in den Provinzen Novara und Ferrara zu. In Argenta verhinderten Scharen von Frauen einen Angriff der Kavallerie auf die Aufständischen, indem sie sich mit ihren Kindern vor die Pferde warfen.

Dänemark.

* Das Landsting hat den Gesetzentwurf

betr. staatlich anerkannte Unterstützungskassen für Arbeitslose in dritter Lesung genehmigt; damit ist das Gesetz endgültig angenommen.

Russland.

* Der Präsident teilte der Duma mit, daß dem Präsidium außer dem Budget 54 Gesetzentwürfe übergeben worden wären, deren Inhalt in der Erklärung des Ministerpräsidenten Stolypin angedeutet wurde. In einer der nächsten Sitzungen wird beschlossen werden, in welcher Reihenfolge diese Gesetzentwürfe geprüft werden sollen.

Balkanstaaten.

* Die rumänische Regierung, die durch die Bauernunruhen völlig überrascht wurde, konnte die schlimmsten Greuel, die von den aufständischen Bauern an den Juden verübt wurden, nicht hindern. In Mihaleni tohen Hunderte von jüdischen Wächtern, alles Eigentums beraubt, über die österreichische Grenze. Die Regierung beschloß einen Gesetzentwurf gegen die Pächtervereinigungen in der Kammer einzubringen, der dem Landwucher steuern soll. Man hofft, daß ein solches Gesetz die Gemüter beruhigen wird. Im übrigen werden große Streitkräfte aufgezogen, um weitere Unruhen mit Waffengewalt zu verhindern.

* Ministerpräsident Gudea gab in der Sobranje die Erklärung ab, daß das neue Kabinett in der inneren und äußeren Politik in die Fußstapfen des Kabinetts Petkovic treten werde.

Amerika.

* In dem Kriege zwischen Honduras und Nicaragua scheint sich der Sieg nach manchen Wechseln auf die Seite der angreifenden Nicaraguaner zu neigen. Nach einer Washingtoner Meldung bedroht die nicaraguamische Armee die Hauptstadt von Honduras; auch sind die Küstenstädte von Honduras der feindlichen Flotte überlassen. Die Ver. Staaten, sowie England haben Kriegsschiffe in die mittelamerikanischen Gewässer entsandt, um ihre Staatsangehörigen und deren Interessen zu schützen.

Afrika.

* Bei Eröffnung des Transvaal-Parlamentes teilte der Oberkommissar Carl von Selborne mit, daß Ministerium werde baldigst Maßnahmen gegen die Beschäftigung von Chinesen in den Minen treffen.

Über die Zukunft von Südwestafrika

Schreibt der B. A. L.: „Nachdem der Friede in Südwestafrika wiederhergestellt ist, bildet naturgemäß die Wiederherstellung der vernichteten Farmen und die Bestockung neuer, geeigneter Gebiete die Hauptaufgabe der Kolonialverwaltung. Bekanntlich haben zahlreiche Angehörige der Schutztruppe, die unten gesondert haben, den Wunsch geäußert, sich ansiedeln zu dürfen. Aber auch andre Personen, die zum Teil nennenswerte Kapitalien in Ackerbau und Viehzucht in Südwestafrika anlegen möchten, melden sich in großer Zahl, ebenso viele Handwerker und Kleingewerbetreibende, die den erhofften Aufschwung der Kolonie mitmachen wollen. Der Leiter der Kolonialverwaltung hat sich nun entschlossen, die Ansiedlung zwar systematisch, aber vorsichtig, unter tunlichster Sicherheit der angebotenen Kapitalien zuzulassen. So werden Ansetzler, denen die Kolonie unbekannt ist, auch wenn sie das notwendige Kapital nachweisen, nicht ohne weiteres zugelassen. Vielmehr hat Kolonialdirektor Dernburg bestimmt, daß solche Anwärter zunächst in die Kolonie gehen, bei einem ansässigen Farmer studieren und arbeiten müssen und erst, wenn sie nach sechsmonatiger Lehrzeit, nachdem sie Klima und Bodenverhältnisse kennen gelernt haben, so viel Vertrauen in ihre Zukunft als Farmer in Südwestafrika setzen, daß sie bleiben wollen, wird ihnen gegen möglichst preiswertes Kaufgeld Land überlassen. Auf Anfrage der Kolonialleitung haben zahlreiche Farmer sich bereit erklärt, taugliche Schüler gegen verhältnismäßig geringes Entgelt in ihre Farmen aufzunehmen. Dagegen entsetzt die Kolonialverwaltung zuverlässigen, tatkräftigen

Männern, die während der letzten Kämpfe die Kolonie kennen gelernt haben, sich sofort niederzulassen. Männer, die zwei Jahre und länger unter dem Joch gelebt haben, werden es auch noch ein halbes Jahr weiter tun, bis sie sich ihr Farmhaus aufbauen können, ohne von vornherein Geld dafür anzulegen. Auf diese Weise hofft die Kolonialverwaltung die Übergangszeit für die Kolonie und für die Farmer am besten zu überwinden und schließlich dahin zu kommen, daß jeder Farmer neben dem schwarzen Arbeitspersonal noch einen Weißen als seinen Stellvertreter sich wird halten können. In der Voraussetzung, daß die angeforderten Entschädigungsvorläge für die Farmer vom Reichstag angenommen wird, kann dann ein gesunder Aufbau und ein normales Wachstum der Ansiedlungen erwartet werden. Der Strom der Handwerker und Kleingewerbetreibenden wird ebenfalls vorläufig eingebremst, damit auch jeder, der hinausgeht, Beschäftigung findet und keine Existenz aufs Spiel gesetzt wird. Man wird von diesem ruhigen und planvollen Vorgehen des Leiters der Kolonialverwaltung im Interesse der Kolonie und der Ansiedler nur mit Befriedigung Kenntnis nehmen können.“

Von Nah und fern.

* Kaiserliche Belohnung einer jugendlichen dreifachen Lebensretterin. Ein mit vollem Mähdien ist die 12 Jahre alte Tochter des Nittergutsbesizers Rodde zu Zanderborken in Ostpreußen. Im Juli v. retete es nämlich drei in einen Teich gefallene, des Schwimmens unkundige Kinder bei eigener großer Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens. Der Kaiser hat jetzt diese brave Tat durch eine öffentliche Belohnung geehrt und dem Mädchen für später die Verleihung der Rettungsmedaille in Aussicht gestellt. — Auch den Schulmädchen Elise Otto und Friede Vanden zu Fischendorf in Schlesien wurde für die Rettung eines 5-jährigen Knaben vom Tode des Ertrinkens im Auftrage des Kaisers eine öffentliche Belohnung durch den Regierungspräsidenten ausgesprochen.

* Unter dem Verdacht der Spionage verhaftet wurde in Tzecho ein französischer Delektur. Wie jetzt von dort weiter berichtet wird, ist inzwischen die Freilassung des Verhafteten erfolgt. Er wandte sich von Tzecho nach London, um den Zeitungsvorleger Thamsen zu fordern, weil dieser den Artikel über die in Tzecho erfolgte Verhaftung in seinem Blatte gebracht hatte. Der Franzose ersuchte in der Wohnung des Vorlegers und verlangte Genugtuung, indem er seine Karte abgab. Der tief in seiner Ehre getränkte Financier verließ die Wohnung erst, nachdem er auf die Folgen von Hausfriedensbruch aufmerksam gemacht worden war. Am andern Tage erhielt die Polizei den Auftrag, den Mann festzunehmen; dieser hatte es aber inzwischen vorgezogen, spurlos zu verschwinden.

* Neue Unfälle auf der Grube Klein-Rosfeld. Auf dem zur Klein-Rosfelder Grube gehörigen Schacht Karl verunglückten durch niedergehenden Gebirg zwei Bergleute. Der eine war sofort durch Bruch des Rückgrats tot, der zweite erlitt einen komplizierten Schädelbruch und starb bald danach. Beide Verunglückten hinterließen Witwen und Kinder. — Zwei Weichen der auf Grube Klein-Rosfeld bei der großen Katastrophe umgekommenen Bergleute wurden noch aufgefunden; unter Bruch liegt jetzt nur noch das letzte Opfer, Peter Müller aus Köhnen.

* Vorläufig aus der Untersuchungshaft entlassen wurde gegen Hinterlegung einer Kaution in Höhe von 10 000 M. Der Hol- und Leihjäger des Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen, Hermann, der unter dem Verdacht, die Privatstatulle des Fürsten um 25 000 M. erleichtert zu haben, festgenommen worden war. Die künftige Beurteilung Hermanns zu neun Monat Gefängnis erfolgte, wie jetzt näher bekannt wird, weil er sich eine Zigarettenrechnung in Höhe von 640 M. angeblich doppelt bezahlet ließ. Der Angeklagte bestritt in der Verhandlung, diesen Betrag verbüßt zu haben.

Da sie ihrer Tochter erst mündlich ihre bevorstehende Heirat mitteilen wollte, machte sie dieselbe auch ihren Freunden hier nicht anvertrauen, so sehr sie auch mit Fragen über den Grund ihres Wegzuges von Wiesbaden beklümmert wurde. Sie schloß wohl, daß sie den Vermutungen nicht wehren konnte, die ihr ferneres Verbleiben mit dem Leben ihres langjährigen, überall verehrten Freundes vereinten, doch mit der ruhigen Sicherheit ihres Weibens erklärte sie, zunächst nach kurzem Aufenthalt in Berlin zu ihrer Tochter zu reisen und von dort aus ihren Bekannten hier nähere Mitteilungen über ihren künftigen Wohnort senden zu wollen.

Wohl sah sie voll inniger Sehnsucht dem Wiedersehen mit Georg und Fritz freudig und hoffnungsvoll entgegen, aber dennoch waren es bange und wehmütige Empfindungen, die ihr Herz bewegten, als sie am letzten Abend vor ihrer bedeutungsvollen Reise ihr letztes, verabschiedetes Heim zwischen den gepackten Kisten und Koffern tief aufatmend durchschritt. Zum letzten Male ging sie jetzt zu der stillen Ruhestätte ihres Gatten hinaus, und in stiller Gebet kniete sie an dem euseugrünen Hügel. All die Jahre tiefen Weids und stiller Trauer, die sie hier durchlebte, standen mit deutlicher Klarheit vor ihrer Seele, während sie langsam auf dem Heimwege den wohlbesonnenen Waldpfad zu der kleinen, an Erinnerungen so überreichen Anhöhe hinauf schritt. Ein rauher Wind wehte die gelben Blätter von den trocknen Zweigen; wie mit geheimnisvollem Flüstern rauschte das weiße Laub zu den Fäden der einsamen Frau,

die sich still auf die Bank unter dem Lindenbaum setzte, durch dessen fast taube Äste schwere Regenwolken grau und trübe hindurchschimmerten. Hier an dieser Stätte hatte sie den Freund ihrer Kindheit nach Jahren der Trennung zuerst wiedergesehen, hier war ihr Gatte lachend und friedlich eingeschlafen, hier hatte sie vor kurzem den Bund ihrer neuen, alten Liebe mit Georg geschlossen. War es denn möglich, konnte ihr nach der Trübsal ihres Lebens jetzt, an der Schwelle des neuen Frauenalters, noch ein neues Liebesglück erwischen? Kalt und trübe umwehte sie die Herbststimmung der Natur, und wie ein leises Flüstern durchlief es sie schauernd.

15.

Von treuesten Wünschen ihrer Freunde begleitet, reiste Elisabeth am andern Tage nach Berlin, wo sie Georg in der Frühe des nächsten Morgens am Bahnhof empfing und mit strahlender Freude in ihr künftiges gemeinsames Heim seiner Mutter zuführte. Bis zur Tür des Vorgärtchens, das die kleine Villa in einer der stillen Seitenstraßen des Tiergartens umrahmte, war ihr Frau Seeström entgegen gekommen und schloß die Braut ihres Sohnes mit tiefer Bewegung in die Arme.

„Gott segne deinen lang ersehnten Einzug hier, Prinzchen“, flüsterte sie leise.

Wie traulich und hehaglich glänzten die hellen, freundlichen Räume im herbstlichen Sonnenschein, wie wohl und glücklich fühlte sich Elisabeth in der Liebe ihres Georg, in der rührenden Freude seiner Mutter, die ihr immer wieder versicherte, wie es in der Tiefe ihres

Herzens allzeit ihr innigster Wunsch gewesen, sie Tochter nennen zu dürfen, und daß nun die endliche Erfüllung desselben wie ein Gotteslohn ihr Alter verjügte und erhells.

„Weißt du noch, Prinzchen, wie du mich einst dahem in dem früheren Häuschen deiner Eltern besuchst und dich so wohl und heimlich bei mir gefühlt hast?“ fragte sie herzlich.

Elisabeth nickte ihr lachend zu. „Ja, wie im Traume kam es damals über mich, als wäre ich durch Nacht und Nebel gewandert und hätte bei dir eine neue, sichere Heimat gefunden.“ erwiderte sie leise, „darf der Traum jetzt Wahrheit werden, Mutter?“

Tief gerührt blickte die alte Frau zu ihr empor und lächelte sie innig auf die Stirn.

„Nun kann ich in Frieden heimgehen,“ sagte sie lächelnd, während sie zärtlich Elisabeths Hand ergriff, „denn ich lege meine Hausfrauenpflichten nun auf jüngere Schultern und weiß das Glück meines Georg in deiner Liebe gesichert und geborgen. Seine Gesundheit hat mir in letzter Zeit manche Sorge bereitet.“ fuhr sie bestimmter fort, „nach geistigen und körperlichen Anstrengungen, wie sie sein Beruf hier so oft herbeiführt, stellen sich häufige kleine Herzbeschwerden bei ihm ein. Von seinem letzten Besuche bei unserm armen, kranken Hans, dessen trostloser Zustand ihn aufs tiefste erschütterte, hatte, lehrte er matt und angegriffen zurück, wenn er auch in seiner Rücksicht auf mich niemals über sein Befinden klagt.“

Mit nähem Erwidern blickte Elisabeth, die an Georgs Seite auf dem Sofa in seinem Wohnzimmer saß, zu ihm empor; auch sie hatte